

Malvern Hills nach Great Malvern. Er verlief auf gut ausgetretenen, von wilden Blumen gesäumten Pfaden, vorbei an weiten, büscheligen Grasflächen, an Brachland und niedrigem Gestrüpp, führte durch Abschnitte spärlicher Vegetation zwischen uraltem Granit und überquerte die Baumgrenze, wo ich unter einem weitgespannten, immer wechselnden Himmel wanderte. Doch dabei war ich so sehr mit dem Gedankengeschnatter in meinem Kopf beschäftigt, damit, nicht zu spät zur Arbeit zu kommen, dass ich die üppige und vielfältige Natur in dem wundervoll abwechslungsreichen Lebensraum um mich herum vergaß.

Wie hatte ich den Kontakt zur Natur dermaßen verlieren können, dass ich den Wechsel der Jahreszeiten an den Schichten Kleidung erkannte, die ich tragen musste, um mich warm zu halten (oder mich kühl zu fühlen), statt daran, wie viele Blätter die Bäume

trugen? Wann hatte ich aufgehört, ihre Farben zu sehen, wahrzunehmen, wo am Himmel die Sonne unterging und welche Wildblumen entlang der Hecken blühten?

Was war mit dem kleinen Mädchen geschehen, das sich mit allen Fasern seines Körpers danach sehnte, eines Abends die Augen zu schließen und am nächsten Morgen im Mumintal aufzuwachen, wo es am Rand einer Brücke sitzen und die Füße im Fluss baumeln lassen würde, während Snufkin den Frühling herbeiflötete, wo es mit den Hemulen durch ein echtes Vergrößerungsglas für Erwachsene all die neuen und aufregenden Blumen betrachten würde? Wo ist nur das wenig ältere Kind geblieben, das davon träumte, mit Laura, Jack und Black Susan in „Unsere kleine Farm“ in den Wäldern Wisconsins zu leben, geborgen und in ihre Ausziehbetten gekuschelt, während draußen vor

den Fenstern der Wind und die Wölfe durch die Nacht heulten? Und wo war die neugierige Zehnjährige, die alles dafür gegeben hätte, sogar einen Jahresvorrat Brausepulver und Black Jacks, um nur *einen Tag* in die Fußstapfen des jungen Naturforschers Gerald Durrell treten zu können? Gab es dieses kleine Mädchen überhaupt noch? Wenn ja, dann musste ich es wiederfinden.

Ich hangelte mich in Gedanken durch die Jahre zurück, suchte nach Hinweisen und fragte mich, ob es ein bestimmtes Ereignis oder einen Moment gegeben hatte, an dem sich das Kind, das ich einmal war, still und leise davongemacht hatte. Nun, da ich eine Perspektive auf die Welt wiederentdeckt hatte, die mir in den letzten drei Jahrzehnten irgendwie verloren gegangen war, war ich fest entschlossen, sie nicht mehr entweichen zu lassen. Ich gelobte, dieses zerbrechliche Ding

– dieses Wiedererwachen, diesen wertvollen Schatz – zu füttern, aufzupäppeln und ihm zu vollem Bewusstsein zu verhelfen, es vor den bösen Winden zu schützen, die es unter die Decke meiner Psyche getrieben hatten, wo es sich über all die Jahre versteckte und überwinterte.

Ich bin eine nachdenkliche Person und eine Problemlöserin. Um besser für die Reise zurück zur Natur gerüstet zu sein, wollte ich zunächst der Frage nachgehen, warum Verbindungen und Beziehungen in der Regel dazu tendieren, sich zu verschieben, zu verändern und dann zu versiegen. Nicht immer merkt man, wenn eine Verbindung sich löst. Bei unzähligen Gelegenheiten treffen wir zwar bewusste, aber eigentlich unbedeutende Entscheidungen, mit denen wir uns von einer Sache oder Person trennen – zum Beispiel, wenn wir das Radio ausschalten oder ein

Telefongespräch beenden. Doch diese einfachen, alltäglichen Entscheidungen haben keine langfristigen oder lebensverändernden Folgen. Andere bewusste Entscheidungen, etwa wenn man seine Arbeit kündigt oder eine langjährige Beziehung beendet, stellen in der Regel viel einschneidendere Trennungseignisse dar, auch wenn ihnen natürlich eingehende, die möglichen Folgen abwägende Überlegungen vorausgehen. Nichts dergleichen traf jedoch auf meine verlorene Verbindung zur Natur zu.

Unsere Beziehungen ändern sich aber auch auf andere Weise. Es gibt Zeiten, in denen sich bestehende Verbindungen durch die Entscheidungen, die wir treffen, wandeln oder abschwächen, ohne völlig gekappt zu werden, zum Beispiel, wenn sich ein junger Mensch dazu entschließt, das Elternhaus zu verlassen und in eine andere Gegend zu ziehen. Solche